

Ein Ort, den man nicht ersetzen kann!

Ich sitze hier und schreibe diesen Text, während mir die Tränen über das Gesicht kullern.

Es gibt Orte, die leiser sind als der Rest der Welt. Kein Trubel, keine lauten Stimmen, keine großen Worte. Es sind Orte, die dafür gemacht sind, Menschen aufzufangen, die kaum noch wissen, wie sich Boden unter den Füßen anfühlt. Das BEL in Leipzig ist ein Ort wie dieser...

Hier saßen Menschen,
die dachten, sie hätten keinen Platz auf dieser Welt.
Hier saßen Menschen,
die das erste Mal den Mut hatten, sich Hilfe zu holen.
Hier saßen Menschen,
die nicht wussten, wie es weitergehen soll.
Hier saßen Menschen,
die sich in Gedanken verloren hatten.
Hier saßen Menschen,
die nichts mehr fühlten, außer Scham.
Hier saßen Menschen,
die Angst hatten vor dem nächsten Tag.
Hier saßen Menschen,
die zum ersten Mal vor anderen geweint haben.



Hier saßen kreative Menschen,
die glaubten, ihre Kunst wäre nichts wert.
Hier saßen starke Menschen,
die nicht mehr stark sein konnten.
Hier saßen leise Menschen,
die endlich laut werden durften.
Hier saßen laute Menschen,
die niemand je gehört hat.

Hier saßen Menschen,
die uns zugehört haben.
Hier saßen Menschen,
die uns gesehen haben.
Hier saßen Menschen,
die zwischen den Zeilen lesen konnten,
weil sie wussten, dass nicht alles in Worte zu fassen ist.
Hier saßen Menschen,
die uns nicht als Krankheit gesehen haben,
sondern als Menschen mit Gedanken, Träumen und Potenzial!

Und jetzt steht genau dieser Ort auf der Kippe ?!

Wie kann es sein, dass wir immer wieder um die Erhaltung solcher Räume kämpfen müssen? Warum ist das Überleben dieser Orte keine Selbstverständlichkeit? Jeder Mensch, der hier sitzt, trägt mehr Mut in sich, als das System ihm offenbar zugesteht. Ein Ort, den man **nicht** ersetzen kann.

Mein Name ist Phine, ich bin 24 Jahre alt, und ich bin immer noch im Schockzustand. Ich bin Betroffene, eine von denen, die hier Mut gefasst haben. Eine von denen, die Phasen hatte, in denen sie nicht wusste, ob es überhaupt noch weitergeht. Das BEL hat mich aufgefangen in einer Zeit, in der ich aus unzähligen Klinikaufenthalten kam. Monatelang habe ich überlegt, ob ich mich ans BEL wenden soll. Ich habe Termine vereinbart und wieder abgesagt, weil ich Angst hatte, Hilfe anzunehmen. Bis ich es schließlich doch getan habe, weil es keine Option war, leise zu verschwinden. Und genau das hat alles verändert. Ich habe Beratungen im BEL erlebt, in denen ich das erste Mal wieder geweint habe. Ich habe Beratungen erlebt, in denen ich stolz berichten konnte, dass etwas gut geklappt hat. Ich habe Beratungen erlebt, in denen ich ohne Scham sagen konnte, dass ich in alte Verhaltensmuster gerutscht bin. Und ich habe Beratungen erlebt, in denen ich vorher die Tage gezählt habe, weil ich nicht wusste, wie ich gut über die nächsten Tage kommen soll..

Ich habe den Trialog erlebt, der uns alle verbunden hat. Abende, an denen alles andere unwichtig wurde, weil nur dieser Raum, dieser Moment und diese Atmosphäre zählten. Weil es ein Ort war, der sich wie ein Zuhause in all dem Chaos angefühlt hat. Ich hatte so dunkle Phasen, ohne die ich ohne der Unterstützung des BEL nicht durchgekommen wäre. Wenn dieser Ort schließt, bedeutet das für mich ein enormes Rückfallrisiko. Gleichzeitig verbinde ich mit diesem Ort auch das erste Mal, dass ich wieder lächeln konnte – wirklich lächeln. Das erste Mal, dass ich stolz auf mich war. Dass ich meiner Beraterin sagen konnte: „Das hat gut geklappt.“ Und dass sich das Gutfühlen nicht mehr wie eine Gefahr angefühlt hat. Ich möchte all das, was ich hier gelernt habe, anwenden. **Meine Stimme nutzen. Meinen Mund aufmachen. Nicht mehr schweigen.** Ich habe hier erkannt, dass „nicht Essen“ nie das eigentliche Problem war. „Nicht Essen“ war nur die Spitze des Eisbergs. Es war immer nur das Greifbarste. Und genau deshalb darf das BEL nicht verschwinden. Weil es ein Ort ist, der diesen Eisberg sieht. Der tiefer schaut. Der versteht. Und weil Menschen wie ich ohne diesen Ort wieder verloren wären. Liebes BEL Team ?! Danke für alles!!! 💜